EVANGELIUM Lk 23,35b-43

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Die führenden Männer verhöhnten [Jesus] und sagten:

Andere hat er gerettet.

Er soll sich selbst retten,

 wenn er der Christus Gottes ist, der auserwählte!

Auch die Soldaten verspotteten ihn,

 indem sie hinzutraten, ihm Essig brachten und sagten:

Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!

Es war auch eine Aufschrift über ihm:

 Das ist der König der Juden.

Einer der gehenkten Übeltäter lästerte ihn, indem er sagte:

Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns!

Der andere antwortete und wies ihn zurecht.

Er sprach: Nicht einmal du fürchtest Gott,

 da du in demselben Gericht bist?

 Und wir zwar zu Recht

 - wir empfangen den Lohn für das, was wir getan haben -,

 dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

Und er sagte: Jesus, erinnere dich meiner,

 wenn du in dein Königreich kommst.

Und [Jesus] sagte zu ihm: Amen, ich sage dir:

 Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern heute den Christkönigssonntag.

Im Eingangslied haben wir gesungen:

 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Das Evangelium, das wir gerade gehört haben, zeigt ein anderes Bild. Da ist kein mächtiger König, keine Ehre, ganz im Gegenteil.

Jesus wird in seiner größten Ohnmacht präsentiert:

 hilflos angenagelt am Kreuz,

 entblößt und ausgeliefert,

 zu einem ehrlosen Tod verurteilt,

 in Qual und Todesnot,

 verspottet und verhöhnt.

Das ist kein König, wie wir ihn uns vorstellen.

Doch gerade am Kreuz zeigt Jesus, von welcher Art seine Macht und sein Königtum sind.

Im vorausgehenden Evangelienabschnitt hat es geheißen, dass Jesus für seine Feinde betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Lk 23,34) Im heutigen Abschnitt haben wir gehört, dass er alle Schmähungen schweigend erträgt, nicht mit Hass darauf reagiert.

Die Macht Jesu ist die Macht der Liebe.

Er lässt sich in seiner Liebe zu uns Menschen keine Grenzen setzen.

Keine noch so große Gewalt, kein Hass, keine nocht so schlimme Beleidigung, nichts kann ihn von seiner Liebe zu uns Menschen abbringen. Er reagiert auf Gewalt nicht mit Gegengewalt, er vergilt nicht Böses mit Bösem, er verflucht seine Verfolger nicht, er hegt keine Rachegedanken.

Er durchbricht die Spirale der Gewalt und stiftet dadurch Frieden am Kreuz (vgl. Kol 1,20) wie es in der Lesung geheißen hat.

Das Christkönigsfest wird am Ende des Kirchenjahres gefeiert. Das drückt den Glauben aus, dass sich das Reich Gottes, die Königsherrschaft Jesu, am Ende der Zeiten endgültig durchsetzen wird, dass Jesus Christus einmal vor aller Welt als wahrer König offenbar wird, dass es ein Friedensreich ohne Ende geben wird.

Dieses Friedensreich, das Reich Gottes, ist aber nicht nur am Ende der Zeiten zu verorten. Es geht auch nicht um eine billige Vertröstung auf ein besseres Jenseits.

In den Evangelien ist immer wieder zu lesen, dass das Reich Gottes *schon jetzt* nahe gekommen ist, dass es *mitten unter uns* ist.

Das kommt auch im heutigen Evangelium irgendwie zum Ausdruck, wenn Jesus dem einen Verbrecher verheißt: *Heute* wirst du mit mir im Paradies sein.

Das Wort ‚heute‘ (σημερον) hat im Lukasevangelium eine besondere Bedeutung. Es steht oft im Zusammenhang mit einem Heilsgeschehen.

Da heißt es z. B.: „*Heute* ist euch der Retter geboren.“ (Lk 2,11) oder bei der Begegnung mit Zachäus: „*Heute* muss ich in deinem Haus zu Gast sein.“ (Lk 19,5) und: „*Heute* ist diesem Haus Heil widerfahren.“ (Lk 19,9) u. a. m.

Jedes dieser Heilsgeschehen aber zeigt, dass das Reich Gottes in dieser Welt schon angebrochen und am Wachsen ist.

Auch wenn in unserer Welt ganz vieles im Argen liegt, so gibt es doch immer wieder Momente, wo spürbar wird, dass das Reich Gottes auch schon in unsere Welt hereinbricht.

Dazu ein aktuelles Beispiel:

Vor einem Jahr ist ein Jugendlicher aus Vorarlberg in Innsbruck von einem jungen Asylanten erstochen worden. Nun war vor zwei, drei Tagen in den Nachrichten zu hören, dass der Prozess stattgefunden hat und der Täter in eine Anstalt für abnorme Rechtsbrecher eingewiesen wird. In der gleichen Sendung haben die Eltern des getöteten Jugendlichen öffentlich an die Bevölkerung appelliert, den Tod ihres Sohnes nicht zum Anlass zu nehmen, gegen andere Volksgruppen zu hetzen, Hass zu schüren usw. Die Mutter des getöteten Jugendlichen hat dem Täter, der an einer schweren psychischen Krankheit leidet, gewünscht, dass es ihm bald wieder besser gehen möge.

Ich kenne diese Familie nicht. Ich weiß nicht, aus welcher Gesinnung heraus sie gesprochen haben. Aber ich denke, dass ihre Haltung - die Haltung der Gewaltlosigkeit, ihre Bereitschaft zur Versöhnung, ihr Verzicht auf Rache, das Bemühen um Frieden - der Haltung Jesu entspricht.

Für mich war diese Nachricht ein sehr hoffnungsvolles Beispiel dafür, dass das Reich Gottes auch in unserer Zeit nahe und mitten unter uns ist.

Es lässt erahnen, wie es unsere Welt aussehen könnte, wenn viele dem Beispiel Jesu folgen würden, wenn viele ihn als ihren König anerkennen würden.

Elisabeth Wergles, 24.11.2019